

Kai Woodfin mit Unterstützung + Input von Kay Hug

## Normalissimo

Rainer Hörmann: *Samstag ist ein guter Tag zum Schwulsein*, Berlin 2005 (Querverlag, 154 S., 14,90 €).

Gleich im Prolog von *Samstag ist ein guter Tag zum Schwulsein* gibt der Autor Rainer Hörmann, auf den schwedischen Möbelkonzern Ikea anspielend, eine kurze, präzise Beschreibung:

Gleich dem Möbelhaus ist auch die schwule Welt zu einem Supermarkt geworden, ein Supermarkt der Identitäten, Rollen, Kneipen, Klamotten, Sexualpraktiken, Lebensstile, Sportvereine, Ledertreffen, Bikerclubs und Kirchengruppen, Urlaubsziele und Markenhosen. Ein Abhollager, aus dem man sich zusammensuchen darf, was einem gerade gefällt. Halbwegs erschwänglich sollte es sein, ein wenig trendy und – ganz wichtig – total normal. (S. 11)

Mehr als der Titel und seiner üppigen Assoziationsvielfalt – von harmlosen Samstag Abenden verbracht in der Disko oder Kneipe bis hin zu heiligem Sabbat – gibt der Untertitel „Zum Zustand der schwulen Welt“ Auskunft über den Inhalt dieses Buches: Die schwule – nicht die lesbische oder heterosexuelle – Welt will Rainer Hörmann beschreiben. Vielleicht dem normativen Sinne des gegenwärtigen identitätspolitischen Klimas gehorchend erstattet er, selbst schwul, zur schwulen Lage in Deutschland Bericht, auf fast 160 Seiten, in neun Kapiteln, einschließlich Pro- und Epilog.

Mit viel Engagement geht Hörmann weniger auf die theoretischen Verästelungen der von ihm beschriebenen Welt als konsumorientiertem Supermarkt ein. Er konzentriert sich auf die Beobachtungen des praktischen Alltagslebens, eine Stärke des Buches. Denn was er darin beschreibt und problematisiert sind Themen und Phänomene, die für viele einen Wiedererkennungswert haben dürften: Das Streben nach Normalität, ein Wunsch, der vieles wenn nicht sogar alles im schwulen Kosmos berührt, aber auch der Mythos vom „*straight*“-Sein, Jugendwahn, AIDS und natürlich das Internet und die virtuellen Straßen der *Gay Community*.

Hörmann schildert mit viel Liebe zum Detail eine vielgestaltige schwule Welt, in der Ausdifferenzierung, Wettbewerb, Mobilität, *Positive Thinking* und Normalität die Richtlinien für gesellschaftliches Miteinander ausschlaggebend bestimmen. Vorbei die Zeiten der Emanzipationsnöte: Uns geht es doch prima! Vorbei die Zeiten der Solidarität: Schwul ist nicht gleich schwul, und manche sind schwuler als die anderen. In diesem Zusammenhang fallen die Dimensionen politischen Denkens auf, weil sie denen der Befürworter und Apologeten der unaufhaltbaren Globalisierung so sehr ähneln: In einer globalisierten Welt sind zum Beispiel Flexibilität und Überallaustauschbarkeit von Vorteil! So gesehen ist die schwule Subkultur im 21. Jahrhundert angekommen.

Eine der Hauptthesen Hörmanns lautet: Es ist die „... Sehnsucht nach ‚Normalität‘, die fast alle (sogar die sexuellen Aktivitäten) homosexueller Männer durchzieht“, welche die gegenwärtige schwule Welt am ehesten beschreibt. Und deren Kehrseite: „So menschlich verständlich dieser Wunsch sein mag, so politisch und gesellschaftlich folgenreich ist er – und so naiv“ (S. 15). ‚Normal‘ sein zu wollen führe dazu, dass schwule Männer, ihre eigene Verletzlichkeit im Angesicht einer heteronormativen und damit noch diskriminierenden Hauptkultur, zu leugnen, zu verdrängen, in manchen Fällen gar nicht zu erkennen neigen. Im Bestreben, auf unterschiedliche Art und Weise das Andersartige, das Schwule herunterzuspielen, zu verstecken und zu verbergen, schließlich dann als ‚normal‘ anzubieten, geraten weite Teile der schwulen Szene(n) in schwer auflösbare Widersprüchlichkeiten: Es entsteht ein Wettkampf unter Schwulen, ‚normaler‘ als die ‚Normalen‘ zu sein. Wer nicht zur ‚Normalität‘ gehört oder gehören will oder kann, wird ausgegrenzt.

Letztlich stellt sich die Frage, ob zwischen diesem Fetischismus des ‚Normalen‘ und der real existierenden und expandierenden Globalisierung als Prozess weltweiter Normalisierung überhaupt noch Platz ist für das, was man einst „schwule Szene“ oder gar „*Community*“ genannt hat. Eine Antwort auf diese Frage zu finden, scheint Hörmanns Hauptmotivation zu sein. Im letzten Kapitel „Credo“ findet sich sein Ansatz: Es ist der Glaube, der ‚uns‘ zusammenhält und dem „Schwulsein“ noch Bedeutung verleiht.

Hörmanns Buch bietet eine gute Grundlage, modernere, gesellschaftliche Entwicklungen unter Schwulen zu diskutieren. Ob man Lust dazu hat, oder ob die Zeiten nicht vielleicht doch noch ein bisschen schlechter werden müssen, ist eine ganz andere Frage.